Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

Band: 1 (1854)

Artikel: Bruchstück eines geistlichen Lehrgedichts.

Autor: Rückert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-176917

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

best. declin.) nahe zu stehen. Dasz hierin der schein teusche, zeigt jedoch, auszer vilem andern, der umstand, dasz unsere glossen auch sonst für ê das a (also â) zeigen; der unterschid der formen diser glossen vom gewönlichen ahd. ist daher offenbar ein mundartlicher. in der mundart unseres glossators gilt à in grammatischen endungen für gemeinahd. und ô; für è in den unter 1, einem teile von 2 (den unbestimten — starken --- adjectiven) und von 3 (den masculinen) und den unter 5, a aufgezählten formen; für ô in den formen, die wir unter 2 (den bestimten - schwachen -adjectiven), 3 (den femininen), 4, b, 5, b angesürt haben. Das a (a) für \hat{o} ist die ältere form, wie die sprachwiszenschaft dartut, \hat{o} ist in disen endungen wie überhaupt goth. \hat{o} , ahd. \hat{o} und uo gothischem \hat{o} entsprechend, vertreter eines ursprünglichen \hat{a} ; dagegen ist \hat{a} für gemeinahd. \hat{e} , goth. ai für unursprünglich, für rein mundartlich zu halten; goth. ai ist hier das älteste. Das in den unter 4, a. und 6 beigebrachte u für α , \hat{o} , \hat{e} ist mundartliche (teilweise auch in andern sprachen beliebte) umgestaltung diser vocale vor n (ausz m geschwächt) und nt; — un (d. h. um) für — im (z. b. kilustum für kilustim) ist übertritt der in-declination in die a-declination.

Ausz dem eben gesagten geht hervor, dasz wir es in disen glossen nicht mit einem besonders altertümlichen althochdeutsch zu tun haben, — gegen welche anname schon das stetige auszfallen des j der sogn. schwachen verba erster conj., das iu im fem. und neutr. plur. für älteres u. dergl. mer spricht —, sondern dasz uns hier eine besondre mundart vorligt, die in diser gestalt, so vil mir wenigstens bewust ist, in keinem andern ahd. denkmale sich zeigt. ausz eben disem grunde, weil es sich hier um eine mundart handelt, mag die aufname diser zeilen in disen blättern als gerechtsertigt erscheinen.

Prag, im december 1854.

Prof. Dr. Aug. Schleicher:

Bruchstück eines geistlichen Lehrgedichts.

Mich dunkin vunf ding sere guot he ist selich der sie tuot daz ist daz man alle tage von gote hore gerne sage und daz man ouch behalde

Daz ist ein michel salde.

und daz man vorbaz gerne sage
dank habe ienir der des pflage:
daz he ouch selbe tuo darna

5 So ist iz vollinkumin da

daz vunfte ob hes nicht enkan daz hes toch andirin lutin gan Swer vunf ding zuo allin zitin treit Gedult und otmuoticheit die mag he wol gewinne 15 Also nach teme sinne daz he sich selbin vorsme die werlt und andirs nieman me. Swenne im die gnade geschet daz in nieman vorsmet 20 da sal im sanfte wesen miete daz ist ein tuginthaftir siete Doch dunke he unwirdig sich der gnadin siet daz lobe ich Swiez umme alle ding ergat 25 An drin sachin so bestat Allir lute selicheit Swer sie zuo irme rechte treit. daz man sie immer mere zuo gotis lobe kere. 30 Daz ist wille werk unde wort alsus wil ichiz bescheidin vort beide sie schadin und sie vrumin Ane sie ist nieman vollenkumin. 35 Sie sin ouch geselle. zuo hiemile und zuo der helle Sich enkan ouch nieman des beware der man vare swa he vare

daz he des immir werde vri der drier enwone im einis bi 40 wol im he vil selich man der sie im nutze machin kan. Zwei ding sint bezzir denne guot die mangir umme sus vortuot vor war ich uch daz sagin sol 45 der enkan sich nieman erholin wol. daz ist zit und unse lebin die hat uns got also gegebin daz wie in lobin soldin an beidin ob wie woldin. 50 Sich trugit selbe manig man Und wenit ouch tuginde han. Swenne he tuginde uobin sol hat he sie denne daz weiz got wol Manigir wenit habin gedult 55 der in schulde ane schult vil lichte iz also queme daz her vor ubil neme Man vindit ouch vil manigin man 60 der alsus gebaren kan. als he vil sanftmuotig si deme lichte wonit ein zorn bi. Othmuotig man vil manigin set die wile in nieman vorsmet 65 Ob he gescholdin were Jz vorsmate im lichte serc.

toch und 16 teme sind nach meiner Ansicht keineswegs Schreibsehler, sondern höchst beachtenswerthe Nachklänge des ahd. Gesetzes von dem Einsluss des Auslautes auf den dentalen Anlaut. Von conse juenter Durchführung kann hier natürlich keine Rede mehr sein.

²⁴ siet d. h. seht, wie umgekehrt in diesem Dialekt set = siht.

Vielleicht ist zu lesen vil der in seh. d. h. mhd. viele der. Da vil im Anfang der folg. Z. der Form nach in diesem Dialecte mit viele identisch ist, so wäre es um so begreiflicher, wie es 36 ausfallen konnte.

Manigir ouch gehorsam ist
als ich u sage mit underlist
Ob he des ich solde tuo
da im liebe were zuo
70
So were he vil gereite
nnd begonde is kume erbeite
Man vindit ouch vil manigin man
der an andirin lutin kan

Scheldin maniger hande siete. 75
die im doch selbin volgin miete
Man vindit der noch mere
die andirin lute lere
kunnin michel baz den sich
der gebich selbe schuldig mich. 80
Iz sait ouch etlich man
von tugindin mer dan he kan.

Vorstehendes Bruchstück eines geistlichen Lehrgedichtes ist einer Pergament-Handschrift des XIV. Jahrhunderts, der Universitäts-Bibliothek zu Jena gehörig, entnommen Sie enthält ein deutsches Martyrologium mit sehr interessanten Miniaturen und am Schlusse desselben von derselben Hand einen Cento von 343 Zeilen nach den Versen abgesetzt, aus verschiedenen unbekannten geistlichen Gedichten ohne alle weiteren Angaben. Das hier gegebene Stück schliesst die ganze Handschrift. — Die Handschrift gehörte früher dem voigtländischen berühmten Kloster Mildenfurt. Der Dialect ist entschieden thüringisch und zeigt noch sehr viele Achnlichkeiten mit Wernher v. Elmendorf. Die Lautverhältnisse lassen sich wohl unter das allgemeine Schema bringen, das ich in meiner Ausgabe des Leb. d. h. Ludw., Leipz. 1850. im Anhang aufgestellt habe, im einzelnen neigen sie sich aber noch weiter zu den Mundarten, die in den jüngern Stadtrechten von Nordhausen und Halle auftreten und die die nördlichste am meisten von niederdeutschen Einflüssen berührte Gruppe der thür. Dialecte bezeichnen.

Breslau.

Prof. Dr. Rückert.

Lieder und Märchen im Dialekt von Meklemburg-Strelitz.*) Orthographische Vorbemerkungen.

Die sogenannte plattdeutsche Sprache hat einige Laute mehr als die hochdeutsche, für die natürlich eigene Lautzeichen nöthig sind.

as underlist, fraus; cf. Haltaus gloss.; bei Benecke-Müller fehlt das Wort.

⁶⁹ ich verschrieben statt icht.

^{*)} Dieser Dialekt gehört bekanntlich zu dem weitverbreiteten Sassisch, das wohl auch Plattdeutsch genannt wird. Obgleich er, wie viele Wortformen zeigen, sich nicht mehr ganz frei von Vermischung mit dem Hochdeutschen erhalten, so hat der Verf. sich doch streng an ihn gebunden, besonders wie er in Strelitz gesprochen wird, weil nicht das allgemeine Sassisch, sondern die einzelnen Dialekte dieses grossen Sprachstamms hier ihre Vertretung finden sollen.